

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 34

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berlins .komentiert

und Netzen dienten, Fane des Netzwerks, der an keiner Angel an heißt. Dieses Netzwerk ist gemacht, um die Lachmühle und herumzugehen. An falls sie werden Lockfanganzeichen löste chen aus und wurde obendreinlich. Weisung würde die graue sind durch die Garnfalle ersetzt.

Klaus kommentiert

Verlaufbarungen von Behördestellen sind in der Regel zahm und farblos, und dort, wo die Behörde rügt, ist diese Rüge so in Watte eingewickelt, daß sie jeglichen Stachel verloren hat. Aber es gibt nun eine Ausnahme, eine kostliche, ein herzerfrischende Ausnahme: eine kantonalbernische Behördestelle hat in einer Bekanntmachung jene Automobilisten hergenommen, die auf der Sustenstraße bei Verkehrsstockungen die Polizeimänner in unflätigster und ordinärster Weise beschimpft haben. Es wurde aus einzelnen Autos eine Sprache gesprochen, die das Strafenpfaster zur Heimat hat. «Damen» schrien sich zu: «Seien Sie ruhig, Sie werden Ihr Auto wohl noch gar nicht bezahlt haben!». Und Polizeimänner wurden mit Titeln bedacht, wie sie nicht zum Vokabular anständiger, erzogener Menschen gehören. Nun hatte die bernische Behördestelle den Mut, dieser Art von Automobilisten die Bezeichnung von «Autowildlingen» zu geben. Das ist ebenso saftig wie eindeutig. Ich fand diesen Ukas erfrischend, er nahm kein Blatt vor den Mund, er gab der Sache den Namen, der ihr gebührt. Es wäre nun sehr schade, wenn man aus diesem energischen Ton kurzerhand Automobilistenfeindlichkeit herauslesen wollte. Nein, die bernische Behördestelle hat sich nicht gegen den Automobilismus als solchen, sondern gegen gewisse Automobilrowdies gewendet. Gegen jene Wildlinge, jene forschen Renommierer, jene Briganten der Straße, die in Schutz zu nehmen weder Aufgabe einer Behördestelle noch eines Automobilverbandes ist. Man hat sie uns geschildert: jene falschschneidigen, selbstherrischen, eingebildeten Kerle, deren Auto oft länger läuft als ihr Wechsel. Diese Leute, die so ans Rasen gewohnt sind, daß sie alles, was sich diesem Tempo entgegenstellt, unflätig beschimpfen. Junge Herren, die wohl Zeit genug hätten, den Tag totzuschlagen, die aber ins Kaffee, ins Restaurant oder, natürlich mit ihrer Dulcinea, zum

Vergnügen rasen und die sich erst im Element fühlen, wenn ihr Wagen die Kilometer mit einer pantagruelischen Gefräigkeit frisst.

* * *

In Zürich haben schon letztes Jahr die Verkehrspolizisten in ihren heißen Uniformen geseuftzt und ein leichteres Sommerternü gefordert. Aber die zuständigen Stellen fanden die Lösung nicht auf den ersten Anhieb. Es ist eben so, daß zuständige Stellen in der Sucht, die beste und alleinseligmachende Lösung zu finden, gar nichts finden und in einem Meer von Wenn und Aber ertrinken. Bis der Anstoß von außen kommt. Es war so heiß, daß die armen Uniformmänner die Hitze nicht mehr ertragen konnten, kurzerhand die schweren Röcke auszogen und den Gurt um die Hosen schnallten. Die zuständige Stelle sagte sich im stillen: «Recht haben sie eigentlich, bei der sengenden Hitze blieb nichts anderes zu tun übrig!» Aber da eine zuständige Stelle niemals vor der Oeffentlichkeit eine Disziplinlosigkeit widerspruchslös entgegennehmen darf, ließ sie die «schuldigen» Polizisten antreten und gab ihnen einen Verweis. Vierundzwanzig Stunden später wurde dann der Dienstbefehl ausgegeben, daß Verkehrspolizisten ihren Dienst im Sommerternü ausführen dürfen. Der Vorfall ist nicht weltbewegend, aber mir scheint, er habe ein durchaus schweizerisches happy end gefunden. Das Zürcher Polizeiinspektorat hätte nach der Eigenmächtigkeit der Polizisten durchaus das Recht gehabt, hart zu sein. Eine Stelle von preussischem Zuschnitt hätte gewiß die Verkehrspolizisten nun erst recht warten lassen, hätte ihre Disziplinlosigkeit mit einer bewußten Verschleppung der Lösung zu bestrafen versucht. Wir nehmen es ohne weiteres als selbstverständlich hin, wenn das zürcherische Polizeiinspektorat nach dem Verweis auch sogleich den erlösenden Dienstbefehl folgen läßt, und vergessen, daß

gerade in dieser toleranten Art des Vorgehens etwas Gutschweizerisches liegt: man ist zu ordnungsliebend, um die Eigenmächtigkeit der Polizisten nicht alsogleich energisch zu tadeln, man ist aber nicht so «preußisch», um nicht einzugestehen, daß die «Revoluzzer» im Grunde Recht gehabt haben.

Bescheidenheit ist eine Zier

Denn niemand ist so groß,
Und reicht er zu den Sternen,
Eh, daß er etwas kann,
Muß er's bescheiden lernen.

Spitteler

Nach allen Vögeln haschen
Ist kein rätslich Spiel,
Ein knappes Menschenleben
Heischt ein einfach Ziel.

Spitteler

Wenn ihr wüsstet, wie glücklich man bei wenigem sein kann, wie unglücklich oft bei vielem. Gotthelf

Gotthelf

Lieber Nebelspalter!

Zwei verstaubte Motorfahrer betreten den Schalterraum der Post in Mesocco, kaufen sich eine Postkarte, und es entwickelt sich folgender Dialog:

«Du, was cheibs soll i denn schrybe,
wo simmer eigentlich?»

«Weiß nid, schryb halt Lugano, mir
werded denk nit wyt devo si » —

Tatsächlich sind es nur 75 Kilometer. Wäre es nicht gescheiter, wenn solche Raser, wenn sie schon nicht besser beobachten können, ihr Benzin bei sich zu Hause saufen, anstatt die ihnen wurstige Geographie zu verstänken? Igel

SBB - Argentinien

Die Generaldirektion der SBB macht in einem Schreiben an die argentinische Gesandtschaft darauf aufmerksam, daß die Emaille-Schilder mit der Inschrift «Perron» keineswegs mit irgend einer Sympathiekundgebung in Zusammenhang gebracht werden dürfen. W. S.



**Central Zürich, Elwert's Name
Hotel der verwöhnten Dame!**

